



11132

20-3-7132  
pf-12-4-17-13  
3-14

**Einige Blicke**  
**in die Geschichte der Vorzeit Fellins.**  
**Dritter Blick.**

---

Von

**C h. C. K r i e s e,**  
d. 3. Inspector der Schulen zu Fellin.

---

Tartu Ülikooli  
Rakendatöökolo  
482826

**E i n l a d u n g s - S c h r i f t**

zur

öffentlichen Prüfung in der Fellinschen Kreisschule  
am      ten December 1840.

---

V e r n a u.

Gedruckt bei Wilhelm Borm.

---

1 8 4 0.

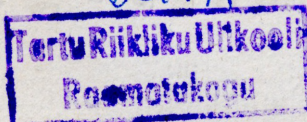
Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Vollendung desselben die gesetzlich bestimmte Anzahl von Exemplaren an die Censur-Comität abgeliefert werde.

Dorpat, den 5. April 1840.

(L.S.)

Censor Friedr. Erdmann.

Est. A



19620

1229607688

620253473

Sämmtliche Behörden unserer Stadt, die hochehrwürdigen Herren Prediger, die Aeltern und Vormünder der Schüler, alle Beförderer der Jugendbildung und Freunde des Schulwesens werden hiermit ehrerbietigt und ergebenst eingeladen, durch ihre Gegenwart dieser Schulfeierlichkeit größere Bedeutung zu verleihen und Lehrern wie Schülern Aufmunterung zu gewähren.

## Dritter Blick

auf die Geschichte der Vorzeit Fellins.

---

Es geht aus dem Hin- und Herwandern der nordischen Völker deutlich hervor, daß schon in früherer Zeit die nördlichen und südlichen Küstenländer des baltischen Meeres nicht bloß im Conflict, sondern auch in mehrfachen Berührungen, wozu auch der Handel gehörte, gestanden haben müssen. Auch hier, wie im Süden Europas, besteht das Christenthum einen gewaltigen Kampf gegen das Heidenthum, nachdem die großartigen Kämpfe der nordländischen Fürsten und Helden auf den Meeren, die weithin von ihren Thaten ertönten, am Aufsturwege verhallt waren.

Der Ursprung und die erste Ausbreitung der Normänner und Gothen ist historisch nicht ganz klar. Letztere gründeten wohl ihre Herrschaft auf die Unterjochung slavischer Völkerschaften; die finnischen aber wurden von ihnen nie völlig bezwungen. — Ihre Kämpfe mit den Ehten scheinen keine unwichtigen Episoden in dem Heldenepos der nordischen Geschichte alter Zeit. Die Veranlassung dazu waren meistens die Seeräuberien der Ehten, welche das erzielten, was ihnen ihre unwirthbare Heimat nicht gewährte; ihre Resultate bald Unterjochung, bald Befreiung von Knechtschaft. Bevor diese Kriege zur Befehrung der Ehten führen, erscheinen in der ältesten Geschichte derselben noch folgende Lichtpunkte im Halbdunkel der ersten Jahrhunderte des Christenthums.

Saxo's, wegen seiner richtigen Schreibart der lateinischen Sprache Grammaticus genannt, alte Geschichte der Dänen wird zwar allgemein als unrichtig verworfen, doch ist's nicht uninteressant, darin zu lesen, daß Frotho I, König von Dänemark, nach Torfäus wahrscheinlich ein Zeitgenosse Christi, einen russischen König in einer Seeschlacht überwunden und dessen Stadt Notala in Livland erobert haben soll. Notalien aber war eine alte Provinz Ehtlands auf dem rechten Ufer der Pernau bis zum Meere, also in der heutigen Strandwiek gelegen; auf diesem Ufer der Pernau aber war in frühester Zeit das alte Pernau erbaut.

Nachdem im Norden Eriks Söhne Göttrich (Geterich) und Haldan, ersterer zur Herrschaft über die Gothen, der zweite über die Schweden gelangt waren, eroberte Göttrich nach Besiegung der Einwohner von Rügen und der Pommerischen Küstenländer, auch Preußen, Curland und Ehtland, und überließ dann, nach seinem Reiche zurückkehrend, diese Länder seinem Sohne Philimer oder Philimer. Ein russischer Fürst, von Kelch Hernitus, von Hiärne Herwit genannt, greift diesen gefährlichen Nachbarn an, wird aber von Philimer geschlagen.

In diesem Kriege bedienten sich die Russen der eisernen Fußangeln, gegen welche sich Philimers Schaaren durch hölzerne Schuhe wahrten. Nachdem dieser seine Herrschaft in Rußland bis zum Don ausgedehnt haben soll, übernahm nach Götterichs Tode, Philimer die väterliche Herrschaft und überließ seinem Sohne Nordian die Regierung dieser eroberten Länder. Da verband sich der russische Fürst mit den Scythen, (Tschuden, Ehten) überfiel die Gothen und zwang sie, theils zu ihren Landsleuten am mäotischen See, theils nach ihrer Heimat zu flüchten. Hieraus läßt sich schließen, daß schon in den ersten Jahren der christlichen Zeitrechnung das alte Volk der Ehten von Bedeutung gewesen sein müsse.

In des Aten Jahrhunderts erster Hälfte bezwang der Ostgothen König Armanarich, (Ermanarich) die östlichen Länder, namentlich auch Ehtland, aber nach seiner Besiegung durch die Hunnen gelangten sie wieder zur Freiheit, die sie ziemlich lange behaupteten.

Unter dem dänischen Könige Frotho war Livland, wahrscheinlich auch Ehtland, der Dänen Zinsbarkeit unterworfen, beide aber trachteten nach Unabhängigkeit. Da sandte Frotho gegen sie den in vielen Ländern hochberühmten ehtnischen Helden, den nordischen Herkules Starkotter, Storwerkers Sohn, nach einigen in Eht; nach Andern in Tawastheuer in Helsingland gebürtig, welcher sie unter dänischem Gehorsam erhielt. Dieser scandinavische Held ist die Bewunderung dreier Menschenalter und eine großartige Erscheinung im Gebiet der unsichern nordischen Sage, welche meldet, daß Starkotter ein Knappe am Hofe des Dänenkönigs Harald und mit dessen Sohn Wikar zusammen erzogen, wegen riesenhafter Stärke berühmt und gefürchtet war. Es geschah in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts, als er seine Heldensfahrten zuerst gegen die abgefallenen östlichen Völker unternahm, sich gegen sie mit dem slavischen Fürsten Wino verbündend und sie von neuem unterwerfend. Auch er soll sich in diesem Kriege der hölzernen Schuhe gegen die eisernen Fußangeln bedient haben, wodurch es wahrscheinlich wird, daß ein Starkotter schon mit Philimern in Verbindung gewesen ist. Als er darauf von den gewaltigen Kämpfern Wisine in Rußland und Wasce in Polen hört, zieht er dahin zum Wettkampf mit ihnen, und beide Länder bewundern seine Heldenkraft. Es ist nicht zu bezweifeln, daß verschiedene Helden diesen Namen führten, welches Dahlins Geschichte Schwedens zur Genüge darthut. Hiärne sagt in seiner Geschichte Eht; Liv; und Lettlands: „Es rühren aber diese Irthümer daher, daß zweene Starkotters gewesen: der erste war ein geborner Eht, dessen Sohnes Storwerkers Sohn auch Starkotter geheissen.“

Nach Saxo Gramm. schlug Starkotter, ein dänischer Ritter, den russischen Fürsten Floccus in die Flucht, eroberte seine unschätzbaren Reichthümer in Gold und Silber und bezwang den Wisinnus, einen russischen Kämpfer im Aten Jahrhundert unter Frotho's IV Regierung. Frotho III, nach Torfäus im 3ten Jahrhundert lebend, soll früher „Estien“ in einem Kriege mit den Russen abgetreten haben.

In dem Kriege zwischen Harald, Könige von Dänemark und Hakon King, Könige von Schweden, nahmen auch Ehten und Euren Antheil an der großen Schlacht zwischen beiden, entweder als Bundesgenossen Harald's, oder welches nach alten Heldenliedern wahrscheinlicher ist, als Unterthanen Schwedens. Da Hakon siegt und sich Dänemark unterwirft, bleiben jene Völker wahrscheinlich den Schweden unterthänig. Ob die Ehten an den Kriegen der Liven und Euren wider den dänischen König Jarmerich und den schwedischen Ingward Theil genommen, melden die alten Chronisten nicht. Hiärne führt an, daß in der Folge der schwedische König Ingemar erst die Neußen, sodann die Ehten befreit habe. Nachdem er auch mit den Dänen Frieden geschlossen hatte, sei er gegen die Ehten gezogen, von ihnen aber am Strande Ehtlands an einem Orte „auf den Steinen“ umgebracht worden. Amund, Ingemars Sohn, rächte des Vaters Tod an den Ehten mit Feuer, Schwert und Plünderung. Nach ihm soll der Gothen und Schweden König Erich der V, Finnland, Carelen, Eht; und Eurland bezwungen und überall Festungen und Schanzen aufgeführt haben.

Als König Regner Lodbrock in der Mitte des 8ten Jahrhunderts in Dänemark herrschte, unternahm er mehrere Züge auf dem Austerwege, unter welchen man denjenigen Theil der Ostsee (skandinavisch Espra: Salt) begriff, der die daran gelegenen Länder, etwa von der Weichsel bis zum finnischen Meerbusen bespült. Auf einem derselben eroberte er Livland und alle Küstenländer der Ostsee bis Wiarmien (Permien), welche in der Folge sein Sohn Hwidserk beherrschte.

Lange schweigt nun die Geschichte von den Ehten, nur Snorre Sturleson führt an, daß nach dem Tode des norwegischen Königs Harald Haarfager, sein Sohn Halldam Hwytte (der weiße) auf einem Seeräuberzuge in Ehtland erschlagen worden sey.

Als in Schweden König Erich der Sieghafte regierte, verbanden sich die von den Dänen bedrängten Euren mit den Ehten und Preußen gegen den Dänenkönig Harald den VI; ihre Flotte aber wurde an den Strand der Gothen geworfen, welche die Ehten den Dänen verbündet glaubten und feindlich angriffen. Da vertrieb Erich sie nicht allein aus seinem Reich, sondern er verfolgte sie auch und unterwarf sie der Krone Schweden's. Doch schon nach seinem Tode fielen sie wieder von derselben ab und wurden den Russen in Nowgorod zinsbar.

Hierzu liefern die Chroniken einen interessanten Beleg, von welchem ich schon einige Data gegeben habe. Sturleson nämlich erzählt: Die Wittve des Dänenkönigs Trygge, mit Namen Astrid, hatte ihren Bruder Sigurd, der beim Großfürsten Vladimir in Nowgorod in großem Ansehn und Dienst war, mit ihrem Sohne Oloff besucht. Auf ihrer Rückfahrt wurden beide auf der Ostsee von Ehtnischen Seeräubern gefangen und von einander getrennt. Oloff ward an einen Ehten, Namens Nedas verfanft, bei welchem er bis zum Jahre 977 blieb. Da kam sein Oheim Sigurd zur Eintreibung des Tributs nach Ehtland, erkannte ihn, kaufte ihn aus der Gefangenschaft los und nahm ihn mit sich nach Nowgorod. Einige Jahre darauf traf Prinz Oloff auf einen der Seeräuber, welche in der Ostsee das Schiff seiner Mutter Astrida genommen hatten, und zerschmetterte ihm mit seiner Streitart den Kopf. Um den Nessen zu retten, führt Sigurd ihn zur Großfürstin Arlogia, Vladimirs Gemahlinn, und fleht sie um Schutz für Oloff an. Diese nimmt sich zwar des Prinzen an und befiehlt der Wache, das Volk, welches den Mörder forderte, auseinander zu treiben, aber Astrid mußte den Verwandten des Erschlagenen die Gelbbuße entrichten.\*) Befamntlich wurde Sigurd in der Folge König von Norwegen, als welcher er zuerst die christliche Religion darin einzuführen suchte.

Aus diesen spärlichen Nachrichten über die ältesten Kriege der Ehten geht doch soviel hervor, daß die Dänen und Schweden schon lange vor dem 10ten Jahrhundert an den südlichen Küsten des baltischen Meeres Eroberungen, wenngleich nicht bedeutende gemacht und Colonien zu gründen versucht hatten, die sie oft selbst wieder aufgaben. Liv- und Ehtland zahlten Tribut an Vladimir, doch erhielten beide ihre Unabhängigkeit wieder während der Zwiste seiner Söhne. Im Jahr 1030 unterjochte Jaroslaw von neuem die Ehten (Ehten) und erbaute Jurjew, das heutige Dorpat, ohne sie zum Christenthum zu zwingen. Dennoch strebten sie immer wieder nach Unabhängigkeit. Im Jahr 1209 zahlten nach Karamsin (2ter Band Anm. 64.) die Bewohner von Odenpäh oder Bärenhaupt 400 Mark oder Grivnen in Rogaten. Im Jahr 1212 mußten die Bewohner der belagerten Stadt Warpol in Ehtland 700 Mark in Rogaten zahlen. Nach Adam von Bremen, der im 11ten Jahrhundert lebte, sind 1077 die südlichen Küsten der Ostsee theils unter dänischer, theils schwedischer Notmäßigkeit gewesen, indem er sagt: „multae sunt insulae in hoc sinu, quas Dani et Sueones omnes habent in sua ditione, aliquas etiam Slavi tenent. Unter diesen Inseln aber sind wohl auch Halbinseln und Küstenländer zu verstehen; wie er dann als größte unter ihnen Curland aufführt: „iter octo dierum habens“, acht Tagereisen lang.

Die in den russischen Chroniken als Waräger, Warjager, Warieger aufgeführten Skandinavier, (Normänner, Bewohner der nordwestlichen Küsten der Ostsee) hatten ihre Eroberungszüge auch auf die südlichen Küstenländer des baltischen Meeres ausgedehnt, sie hatten den Reichen Nowgorod und Kiew Herrscher gegeben, waren die Stützen des byzantinisch-griechischen Kaiserthrones geworden, hatten die Normandie in Frankreich und hie und da namentlich in Irland und Neapel Colonien gegründet, sie hatten sich England unterworfen: aber die Geschichte meldet nicht, ob und wann sie sich auch Liv- und Ehtlands bemächtigt haben.

Doch ist wohl als gewiß anzunehmen, daß sie mit den Anwohnern der Küsten dieser Landstriche, die bereits kampflustige Seefahrer waren, gleichfalls in feindliche Berührung geriethen. Es sind diese Kämpfe wohl zu unterscheiden von den Eroberungsversuchen der dänischen und schwedischen Könige, die am Ende des 9ten Jahrhunderts mit fester Dynastie Alleinherrscher geworden waren. Später sehen wir mehrere Inseln an der Ehtländischen Küste, als: Margoe, Groß- und Klein-Rogoe, Nukoe und Obinsholm bei Hapsal, Dagoe, Wormsoe, Nunoe und Künoe im Besitz der Schweden. Dem Geiste jener Zeit angemessen war es, daß schon von Schweden und Dänemark aus die ersten Versuche geschahen, die Ehten, die Besitzer der Festländer dieser Küstenstriche, zur Annahme des Christenthums zu zwingen.

Den ersten Versuch dazu in Ehtland, hat Kanut (Knut), König von Dänemark, gemacht, welcher nach Pontanus (Histor. Dan.) die Semgallen, Euren und Ehten angriff und unter seine Gewalt brachte. Einige seiner Nachfolger haben sich Herzöge von Ehtland geschrieben. Da dieser und spätere Versuche mit dem Schwerdte gemacht wurden, waren sie mit keinen Erfolgen verbunden.

\*) S. Karamsin 1ster Thl. Anmerkung 450.

Das heilige Licht des Glaubens leuchtete den Bewohnern der Süd- und Ostküsten des baltischen Meeres nicht aus dem Norden her, sondern es sollte zu ihnen von den Deutschen aus dem Westen gebracht werden, ihnen einen wärmeren segensvolleren Tag verheißend. Schon hatten niederländische Kaufleute, wahrscheinlich aus Bremen, gegen das Jahr 1158 die Mündung der Düna kennen gelernt und zum Handel benugt. Obgleich die Befehrungsversuche der Dänen die Liven zum Mißtrauen und Haß gereizt hatten, so lockte doch der Deutschen Tauschhandel sie freundlich an, denn diese zeigten ihnen dabei Vertrauen und Offenheit, um sie zu gewinnen. Damals hatte Fürst Wladimir von Pologk bereits seine Herrschaft bis an der Düna Mündung ausgedehnt; die Liven zahlten ihm Tribut. Die östlichen von den Ehten besetzten Festländer, denn nur einige Eilande wurden noch von Schweden und Dänen besessen, waren nach Nestor, wie schon erwähnt ist, den Russen zinsbar, wahrscheinlich schon seit dem Eindrange der Waräger, welche Scandinavier waren, und von den Nowgorodischen Slaven und Tschuden zu sich gerufen wurden. Als Wladimir von Nowgorod gegen Kiew zog, waren diese beiden Völker und Krivitschen in seinem Heere.

In diese Zeit gehört die Eroberung der schwedischen Handelsstadt Sigtuna am Mälarsee (1188) durch die Russen in Verbindung mit den ihnen zinsbaren Ehten und Kareliern. Sie landeten in der Gegend von Stockholm, tödteten den Erzbischof von Upsala und verheerten Sigtuna so, daß diese Stadt ihren früheren blühenden Zustand, von welchem noch die heutigen Ruinen und starken Thürme zeugen, auf immer verlor. Nach Dahlins Geschichte Schwedens wurden damals von den Eroberern ein Paar Pforten oder Schrankwerke von Silber weggeführt, die die Sophienkirche zu Nowgorod zieren. Diese noch darin befindlichen sogenannten schwedischen Thüren sind aber nicht von Silber, sondern von Erz. An dieser Unternehmung gegen Schweden kann aber der Antheil der Russen nicht groß gewesen sein, weil die russischen Chroniken derselben nicht erwähnen, die doch kleinere Kriegeszüge der Russen beschreiben, daß z. B. die Bewohner Pflows im Jahre 1190 die Ehten geschlagen haben, welche, auf 7 Böden anlangend, in ihrer Nachbarschaft plünderten.

Im Jahre 1189 fiel Jaroslaw Wladimirowitsch, den die Nowgoroder zum Herrscher berufen hatten, in Livland ein, eroberte das im Jahr 1030 von Jürri Jaroslaw, Großfürst von Nowgorod und Kiew erbaute Dorpat, viele Gefangene machend und bald darauf auch Härenhaupt oder Odenpäh mit Feuer und Schwert verwüsthend. So war Ehtlands Schicksal damals sehr unglücklich. Während die Ehten den Russen tributbar waren und von diesen als Rebellen behandelt wurden, wenn sie nach Unabhängigkeit trachteten, — wollten die Schweden und Dänen ihrerseits sie zum Christenthum zwingen, und zwar mit der lateinischen Bibel und dem Schwerte in der Hand. Kanut VI. setzte sich 1196 in Ehtland fest, wo er um das Christenthum einzuführen, mehrere Kirchen erbauen und mit Priestern versehen ließ.

Bischof Meinhard hatte die Heidenbefehrung in spätem Alter begonnen, und zwar zu einer Zeit, als schon Wladimir Fürst von Pologk, alles Land bis zur Mündung der Düna sich unterworfen hatte. Sein Gehülfe Dietrich von Thoreyda (Treyden) taufte diesseit der Na, aber aus Neid über die Fruchtbarkeit seiner Gauen, wurde er von den Ehten angefallen. Bischof Berthold war dafür nur kurze Zeit thätig gewesen; erst Bischof Albert von Burhörden, genannt Apelbern, hatte bei dreißigjähriger Wirksamkeit auch die Ehten zu bekehren und zu bezwingen getrachtet. Dies geschah im Anfange des 13ten Jahrhunderts, nachdem er von Heinrich dem 6ten weltliche Herrschaft über Lettland, Leal und die Wiek erhalten hatte. Durch die Stiftung des 1201 oder 1202 vom Pabste bestätigten Ordens der Schwertbrüder, brachte er die Bischöfe um ihre bisherige Herrschaft; denn bald mußten sie die eiserne Schwere des weltlichen Arms fühlen, dessen Schutz sie anfangs bedurften. Doch wurde dadurch das Christenthum nach und nach befestigt. Alberten oder Albrechten verdankte Niga seine Erbauung im Jahre 1201; wenigstens umgab er diese Stadt, wenn der Bau derselben, wie es wahrscheinlich ist, schon früher angefangen war, mit Thürmen und Mauern. Bald begehrte der neue Ritterorden (fratres militiae Christi), der nur 2 Ordensmeister, Wino von Kohrbach, — nach 18jähriger Regierung von dem Ritter Wigbert meuchlerisch ermordet, — und Wolquin (Wolkwin) den Erbauer der Weste Fellin, gehabt hat, eine Theilung des bereits eroberten Landstrichs. Der Kaiser hatte ihm den dritten Theil des Landes mit allen Hoheitsrechten zugesprochen und der Bischof trat ihm denselben ungewiegt ab. Als später die Habsucht der Ordensritter Ursache zu neuen Beschwerden gab, wurde 1255 vom Pabst Innocenz dem III. der Bischofsitz zu Niga zum Metropolitensitze in Livland erhoben. Doch wollten sich die Bischöfe der Ritter noch fürder als

Werkzeuge zur Ausbreitung des Christenthums und der geistlichen Macht bedienen, diese aber selbstständig herrschen und sie geriethen darob bald mit der geistlichen Macht in offenen Kampf, der die Leiden des von beiden gemißhandelten Volks noch erhöhen mußte. So zerfiel Livland in drei Theile: Der Bischof, als eigentlicher Ober- und Lehnherr, behielt zuerst wählend Raupos Gebiet von Thoreida und den Aafluß, damals Goitwe; der Orden wählte sich die Landschaft Sakkala, diesseit der Goitwe; der dritte Theil blieb bischöflich. Aber bei jeder neuen Eroberung begann neuer Streit über den Besitz, aus welchen nach und nach die neuen Bisthümer von Leal, Ehstland und Kurland entstanden. Der Bischof von Leal hieß in der Folge der von Desel, der von Ehstland wurde später der Dörptsche genannt. Als nämlich das Bisthum Leal von öflichen Seeräubern zerstört und dessen erster Bischof Dietrich (Theodorich), vorher Abt zu Dünamünde, ermordet worden war, versetzte der Bischof Albert es nach Dorpat, machte seinen Bruder zum ehstnischen Bischof, und zerstückelte Ehstland. Er vergrößerte das eigene Bisthum durch die Strandwief und sieben Dorfschaften (Küllegunden); Ungannien, den Dorpat'schen District, trat er dem Ehstnischen Bischöfe ab, und befriedigte den Ordensmeister mit Sakkala, dem District von Fellin. Grenzstreitigkeiten über die neuen Provinzen und gegenseitige Geldanforderungen beider Parteien bewogen sie, die Vermittelung des Papstes zu provociren, welcher die Beilegung der Streitsache seinem Legaten, Bischof Wilhelm von Modena übertrug. Durch ihn wurde das neu eroberte Ehstland zwischen dem Heermeister Wolquin und dem Bischöfe Albert getheilt. Ersterer erhielt Gerichtsbarkeit in weltlichen Angelegenheiten der Ordensglieder; nur in Kirchensachen stand er unter dem Bischöfe. Der Stadt Riga wurde ein Theil der gegenwärtigen und künftigen ehstnischen Erwerbungen zugesichert.

So war also die Landschaft Sakkala mit Fellin dem Orden der Schwerdtbrüder zu Theil geworden, und es ist nun der Moment da, einen Blick zu werfen auf die älteste Geschichte beider, sowol der Landschaft als auch ihres Hauptortes, und sie mit den spärlichen Nachrichten zu beleuchten, welche uns die livländischen Chronisten aufgezeichnet haben. Doch berühre ich noch zuvor ein, für die Ordensherrschaft unseres Landes wichtiges Ereigniß, um spätere Einschaltung zu vermeiden. Die Schlacht des Heermeisters Wolquin mit den Litthauern 1236, in welcher er mit funfzig Ordensbrüdern blieb, hatte den Untergang dieses Ordens zur Folge. Nach Wolquins Tode vereinigte sich derselbe, seiner Schwäche wegen, mit dem deutschen Orden in Preußen, und heißt nun Bruderschaft des deutschen Ordens, auch livländischer Orden, das rothe Kreuz auf dem weißen Mantel mit einem schwarzen vertauschend.

Eine gleiche Gewalt, wie Preußens Hochmeister sie übten, hatte in Livland der Heermeister (aus Herr Meister gebildet). Die ihm nächsten Gebietiger im Orden waren Comthure und Bögte, unter denen die Comthure (Commendatoren) und Bögte (advocati), jene für die Kriegsmacht, diese für die rechtsbürgerlichen Angelegenheiten, von Fellin für Livland, die zu Goldingen für Curland, die meiste Macht hatten.

Als schon ganz Liv- und Lettland (Lettgallen) getauft war, richtete der Orden unter dem ersten Meister Winno seinen Blick auf die ungetauften Ehsten in Ungannien, welche häufig an den Kriegen wider ihn Antheil genommen hatten. Die Letten schickten Abgesandte an sie, welche für vielfach erlittene Unbill Ersatz forderten. Die Ungannier aber verwarfen nicht nur alle Anforderungen, sondern drohten sogar. Da suchten die Letten in Riga Hülfe. Der Orden gewährte sie ihnen. Mit großer Macht verwüsten Deutsche, Liven und Letten die Provinz Ungannien, verbrennen die Feste Odenpäh und kehren dann, auf Krieg gesaft, heim. Jetzt verbinden sich die Ungannier mit den Sakkalanern, dringen bis „Trikatien“ vor und bestürmen 1207 die Burg Beverin, vor welcher sie das vorhin erwähnte Saitenspiel eines deutschen Priesters so ergreift und rührt, daß sie Friedensanträge thun. Die Annahme des Christenthums versagend, kehren sie dann in ihre Heimath zurück, werden aber bald darauf verfolgt. Die Letten greifen unter Ruffie von Sotek, Thaliab von Beverin und Baridote von Antine unsere Provinz Sakkala an, worin sie mit wüthender Grausamkeit alles morden und dann mit großer Beute abziehen. Durch Vermittelung der Deutschen wurde drauf zwischen den streitenden Völkern auf ein Jahr ein Waffenstillstand geschlossen. Nach der Ermordung des ersten Ordensmeisters Winno 1208 wird als solcher Volkwin (Wolquin) erwählt. Ihn, den Erbauer Fellins, besingt die Rheimchronik Alnpeks also:

„Wahrhaft mit seinen Worten,  
 „Er was an allen Orten  
 „Getruwe unde stete.

„Uf alle falsche Rete  
„Acht er nimmer dan ein Jar,  
„Was er gelübet, das was war.“

Der alte Chronikenschreiber Weiffel sagt von ihm: „Darnach ward erwählet ein Bruder zum Meister, genannt Herr Volkwin, der war ein wohlgehalten Mann, rechtfertig und getreu seinem Orden.“ Ihn hatten seine Frömmigkeit, Güte, Redlichkeit und Wahrheitsliebe zum Haupt der Ordensbrüder erhoben. Nicht minder groß steht er als Krieger da, der für das Gedeihen des Christenthums im Nordosten Europa's höchst wirksam war zu einer Zeit, in welcher wider denselben alle des Ordens Herrschaft umgebende Völker immer öfter sich vereinten, um die Christen aus ihren, freilich usurpirten, Besizungen zu vertreiben. Denn sowohl die Burgen des Ordens, als die der Bischöfe, wurden von den dem Heidenthum treu anhangenden Ehten, Liven, Euren, Semgallen und Litthauern, selbst in Verbindung mit den Russen, denen die zunehmende Macht des Ordens gefährlich schien, angegriffen und hart bedrängt, bisweilen nicht ohne Erfolg, angetrieben von gemeinsamem Hasse gegen die Christen, wenn sie die Hoffnung hatten, sie sammt dem christlichen Glauben in ihren Landen auszurotten, obgleich sie auch ohne diesen Antrieb feindselig gegen einander gesinnt waren. So erscheint Volkwin in der vaterländischen Geschichte in böser Zeit von hoher Bedeutung. So lange er lebte, erhielt er den Orden in Kraft und Ansehen; er war in der schwierigsten Zeit die Stütze des Kreuzes. Leichter würde das Panier desselben obgesiegt haben, schneller würde es ohne solches Blutvergießen aufgefplant worden sein, wenn nicht jene Leidenschaft und feindselige Zwietracht Orden und geistliche Macht beseelt hätten, welche, Einheit und Kraft schwächend, das Werk der Heidenbekehrung so sehr verzögerte.

Weiffel erzählt einen Zug des edelsten Mitleids von einer heidnischen Fesslnerinn, indem er von Volkwin fortfährt: „Er bawete das Schloß Bellyn, welches den Eissen leid war. Er schickte etliche Brüder (Ordensritter) mit Volk (Mannschaft) dahin. Da kamen die Eissen heimlich, erschlugen alle Brüder und Christen, bis auf 10 Brüder, die hielten sie gefangen, daß sie sollten Hungers sterben. Da war alda eines Heiden Weib, genannt Emma, der Mann hieß Vimanas, die verdroß es, daß sie sollten Hunger's sterben und sprach: Herr, laßet ihr die bösen Deutschen leben? ich will sie mit Steinen todt werfen. Aber sie warf heimlich Essen ins Gefängniß, und da die Heiden vernommen, daß sie von Hunger nicht sterben kunnten, da gaben sie sie frei. Der Mann aber und das Weib wurden Christen, und blieben ihre Tage zinsfrei.“

Unter Bladimir von Nowgorod machten 1209 die Russen einen Einfall in Ungannien, und drangen bis Odenpäh vor, welche Feste der Ehten sie berannt. Als diese durch Hunger gezwungen um Frieden baten, ließen sich einige derselben zu Christen taufen. Auch die Ritterschaft von Wenden machte in Verbindung mit Liven und Letten einen Streifzug bis Odenpäh. Sie eroberten und verbrannten es. Diesen Einfall erwiederten die Ehten mit starker Heeresmacht, belagerten Wenden und erfochten einen Sieg an der Ymer Na (wahrscheinlich die Sedde, eine Meile von Schloß Ermes), nach welchem sie die Grausamkeit, mit welcher ihre Feinde sie bei der Eroberung von Odenpäh behandelt hatten, an den Gefangenen erwiederten. Zwar schlossen hierauf die verschiedenen ehtnischen Districte einen allgemeinen Bund gegen die Christen in Liv- und Lettland, aber auch der Orden stärkte sich durch ein Bündniß mit den Fürsten von Pologk und Pleskau. In Verbindung mit den Landesältesten vertrieben sie die Sakkalaner und Ungannier, die sich am Astigerwe oder jetzigen Burtneckschen See gesammelt hatten, während andere Ehten aus der Provinz Sontagana, welche am Strande diesseits der Salis lag, in Metsepole Dörfer und Kirchen verheerten und verbrannten. Nun rüstete sich der Orden, in Verbindung mit den Liven und Letten, die Feste Biliendi, Fellin, in Sakkala zu belagern, zu welchem Zwecke sie eine kleine Maschine oder Patherelle und Ballisten, auch andere zum Sturm nöthige Werkzeuge mit sich führten.

Im Jahre 1210 wurde von dieser vereinigten Macht Fellin, die Hauptstadt der Sakkalaner, zum ersten Male belagert. Eine ziemlich genaue Nachricht darüber giebt uns die Chronik von Arndt. Die Deutschen sandten die Liven und Letten in die Umgegend aus, um das Belagerungsheer mit Lebensmitteln und Getreide zu versorgen, daher denn in den umliegenden Dörfern weiblich gemordet und geplündert wurde. Sie brachten auch zum Belagerungscorps der Deutschen, welches der tapfere Ritter Bertold von Wenden befehligte, einige Gefangene. Die Liven und Letten wurden von den Landesältesten Ruffie, Caupo, Munnus und Dabrel be-

fehligt. Als man nun die Feste näher umschlossen hatte, sprach Ritter Bertold zu den Belagerten, und forderte sie auf, dem Heidenthume zu entsagen und den wahren Glauben anzunehmen, dann wolle er die Gefangenen losgeben und Frieden schließen. Die Sakkalaner wollten aber nicht das Christenthum, sondern Krieg; sie legten die im ersten Gefecht am Schloß; oder Burgthore erbeuteten Rüstungen der Deutschen an, und tröhten auf die Höhe ihrer Feste. Da mordeten Ruffie und die Letten die gefangenen Ehsten, und warfen sie in die Gräben, den Vertheidigern der Feste ein Gleiches drohend. Diese wurden von den Bogenschützen der Belagerer zurückgetrieben, welche nun ein Sturmhaus erbauten, den tiefen Graben mit Holz füllten und das Sturmdach darüber schoben. Auf dieses stiegen die Armbrustschützen und erlegten viele Vertheidiger der Schloßmauer. Schon dauerte der hitzige Kampf 5 Tage. Die Belagerten waren bemüht, das Holz in dem Graben zu verbrennen; die Belagerer löschten es mit Eis und Schnee. Bei diesen Kämpfen verlor der fromme Ritter Arnold sein Leben. Die Deutschen verfertigten jetzt eine Maschine, welche die „Festungswerker“ durch Steinwerfen niederschmetterte\*). Eine große Menge von Menschen und Vieh wurden dadurch in der Feste getödtet. Drauf erhöheten die Liven und Letten die Holzausfüllung des Grabens bis an die Planken und Eylard von Dohlen bestieg sie. Die Deutschen folgten ihm bewaffnet nach, rissen die Planken von einander, fanden aber hinter denselben eine andere Verschanzung, welche sie nicht überwältigen konnten. Die Belagerten vertrieben die Deutschen durch Stein- und Holzwerfen; doch hatten diese beim Abzuge die Feste angezündet. Dem Feuer aber thaten die Belagerten Einhalt, das Holzwerk der Feste auseinander reisend, und es dann von neuem erbauend. Jetzt zwar zu neuer Vertheidigung ermuthigt, erlagen sie doch endlich dem Wassermangel. Da wurden sie am 6ten Tage der Belagerung zur Uebergabe der Feste aufgefordert. Die Noth bewog sie, den Vorschlag der Belagerer, zum Christenthum überzugehn, anzunehmen. Sie gaben Geißeln, die in die Feste aufgenommenen Priester weihten alle Häuser derselben, Männer und Weiber und alles Volk ein, schoben jedoch des vielen Blutvergießens wegen die Taufe auf. Seit dieser ersten Eroberung soll der Ort Bellin benannt und mit dem Bau einer Klosterkirche und eines Ordenshauses der Anfang gemacht worden sein, welches aber zu bezweifeln ist. Das Belagerungscorps zog darauf nach der Heimath.

Bald aber erfuhren Kaufleute neue Anschläge der Ehsten, welche die Vernichtung Riga's und aller Deutschen in Livland bezweckten, und vor der aus Deutschland erwarteten Verstärkung des Ordens ausgeführt werden sollten. Ihre Maasregeln darnach bestimmend, sandten die Deutschen Rundschafter nach Ehsland, welche auch die Anschläge der dem Christenthum feindlichen und zum Theil aberwinnigen Bewohner desselben entdeckten. Da unternahmen, diesem Anschläge bei Zeiten zu begegnen, Caupo, Berthold von Wenden und Bischöfliche aus Riga einen neuen Einfall in Sakkala, alles verheerend und auf ihrem Rückzuge Gefangene mit sich nehmend. Die Sakkalaner verfolgten sie, zerstörten die Dörfer am burtneckischen See, drangen bis zur Ymer Na vor und führten Gefangene und Beute mit sich heim. Zwei andere Landesälteste von Sakkala, mit Namen Lambito und Meme überschritten die Ymer Na, verbrannten die an derselben gelegene Kirche und verbreiteten Schrecken, Verwüstung und Mord in Livland, Weiber, Knaben und Mädchen mit sich fortführend, während Sakkalaner und Ungannier zugleich die Letten überfielen und die nördlichen Ehsten von Kotala (Röthel) und der Strandroyf die Liven in Metsepole und Lethgorwe angriffen. Daß ein allgemeines Bündniß der Ehsten zu Stande gekommen war, bezeugt der in demselben Jahre erfolgte Angriff der Deselaner, welche mit ihren Raubschiffen in die Na (Goive) einliefen, bei Treyden landeten und das Kirchspiel Cubbesele verwüsteten, ringsumher plündernd und Gefangene machend. Als nun an der Ymer Na Letten und Ehsten zusammentrafen, zogen die Ersteren vor der Uebermacht der Letzteren sich zurück. Die Ehsten verfolgten sie bis nach „Nopa“ (Noop), verbrannten die Kirche daselbst und verwüsteten die Umgegend mit Mord und Brand, Gefangene mit sich nehmend. So bald sich aber die wieder gestärkte Macht der Deutschen bei Treyden zusammenschloß, kehrten die Ehsten in ihr Land zurück, verfolgt von Caupo und den Deutschen, die nun Gleiches mit Gleichem vergalteten. Der Deutschen Macht war aber dadurch wieder erstärkt worden, daß sowol der Bischof als auch der Ordensmeister eine Reise nach Rom unternommen hatten, um vom Papst Hülfe und Ausgleichung ihrer verschiedenen Interessen zu erbitten. Diese war ihnen geworden. Es geschah nämlich in diesem für die alte Geschichte Fellins so merk-

\*) Welche Wirkung die Belagerungsmaschinen jener Zeit hatten, erhellt aus der Belagerung des Schlosses Holme. S. Arndt S. 150, § 8.

würdigen Jahre, daß Pabst Innocenz III. den Schwerdtbrüdern den dritten Theil Lett- und Livlands zusprach, mit der Bedingung, daß der Orden den Bischof von Riga als Lehnsherrn anerkennen solle. Dadurch ging bald alle Macht in die Hände des Ordens über, weshalb die geistliche, obgleich gemehrt durch die Bischümer von Curland, Ehstland, Dorpat und Leal (Desel) beim Pabst Beschwerde führte, daß man dem Bischofe von Ehstland nur gegen Abtretung von Grundstücken Beistand leiste und die Ausbreitung des Christenthums dadurch hemme. Bischof Meinhard hatte ohne Erfolg die Bekehrung der Ehsten versucht, Bischof Albert aber war beharrlich darauf und auf die Vereinigung Ehst- und Livlands bedacht. Im Jahre 1204 hatte er nach Ruffow die beiden Bischofsdome (Bischümer) Leal und Uggenus (Ungannien), später Dorpat, gestiftet, und es ist Herrmann, ein Abt von Bremen der erste Bischof zu Leal gewesen, welcher auch das Schloß (Huß) Leal und das „Jungfernkloster“ daselbst gebaut hat. Später unternahm König Johann I. von Schweden seinen Befehrszug der heidnischen Ehsten, bemächtigte sich Leals und setzte einen Bischof und Befehlshaber daselbst ein, das Schloß aber wurde von den Deselern und den Wytschen belagert, mit Feuer beängstigt, erstürmt und verbrannt. Bischof Albert bezwang darauf die Wyß, ließ Leal wieder aufbauen und ernannte einen zweiten Herrmann zum Bischof daselbst. Er creirte dann den Abt in Dünamünde, Theodorich oder Dietrich, zum Bischofe in Ehstland. In früherer Zeit, als Schweden und Dänen das Christenthum daselbst einzuführen trachteten, wird in den Bullen der Pabste Innocenz III und Alexander III, Fulco ein Bischof der Ehsten genannt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß unsere krieglustigen Sakkalaner im Jahr 1210 auch bei der Schlacht bei Tzeyden (Thoreida), wenn auch nicht in Masse Theil nahmen, da die Landesältesten von ganz Ehstland zu diesem allgemeinen Kriegszuge zu Wasser und zu Lande aufgeboten waren. Die Schlacht endete nach tapferer Gegenwehr der Ehsten mit ihrer gänzlichen Niederlage und der Erklärung, sich taufen lassen zu wollen. Doch hatten sie dieses nur gethan, um des Nachts zu ihren Schiffen auf der Na zu entfliehn, woran sie jedoch gehindert wurden und größtentheils auf der Flucht jämmerlich umkamen, nachdem sie fast 300 Schiffe und wohl 2000 Pferde eingebüßt hatten.

Es hörte aber dennoch der Kampf zwischen Ehsten, Liven und Letten in diesem durch Plünderung, Verwüstung und Mord bezeichneten, für Sakkala verhängnißvollen, Jahre noch nicht auf, denn die Sakkalaner und Ungannier sammelten von neuem eine große Heeresmacht, fielen in Lettland ein, plünderten alles weit umher und sammelten sich bei dem Schlosse Bwerwin, zogen aber bald wieder mit der Beute davon. Dieser Einfall wurde noch in demselben Jahre von den Letten und Liven, welche viele Mannschaft in Metsepole zusammenzogen, erwiedert. Dieser Haufe plünderte Sakkala; alle ergriffenen Männer wurden niedergemacht, Weiber, Knaben und Mädchen gefangen weggeführt. Er ging darauf über den Palastuß, plünderte die Provinz Murrungunde, verwüstete alles, und kehrte mit großer Beute endlich nach Livland zurück.

In Folge dieses immerwährenden Mordens entstand eine große Pest, die von Thoreida aus, wo die Leichname der Ehsten unbegraben geblieben waren, eine große Verheerung anrichtete. Diese Seuche verheerte auch Sakkala, Ungannien und andere Gegenden Ehstlands. Dennoch wurde während derselben Ungannien von den Letten ausgeplündert. Rachsucht übte unmenschliche Grausamkeit, die auch einen Theil Sakkalas verwüstete. Da wurde ein Theil der Sakkalaner von diesem Unglück so niedergebeugt und gedemüthigt, daß man Boten nach Riga sandte, und sich erbot, das Christenthum anzunehmen, Knaben als Geißeln stellend. Unterdeß währten Einfälle und Plünderungen fort. Nach den Weihnachten aber erging in Livland und Lettland ein allgemeines Aufgebot zu einem Zuge wider die Ehsten, an welchem auch der Bischof Dietrich Theil nahm. Das Heer bestand aus 4000 Deutschen und eben so vielen Liven und Letten. Es rückte in die Provinz Tarbat, setzte über den Embach, plünderte Wagien und drang bis zur Burg Somelinde, dem heutigen Somel\*), vor, dann nach Gerwen, überall mordend, plündernd und Gefangene mit sich nehmend, und sammelte sich bei dem großen Dorfe Karethen; von da kehrte es nach Hause um, die Provinzen Wocha und Normegunde verheerend, und gelangte an den Worzegeberwe (Würzgerw), über dessen Eis es mit Beute beladen nach Hause zurück kam.

(Das Weitere in der Fortsetzung meiner Blicke u.)

\*) Somelinna, nach Hiärne von den Finnen während ihrer Kriege mit den Gothen erbaut, wie denn Wiburg in Carelen jetzt noch Someline heißen soll.

Est.

A-11132

19620